

Bücher- und Lesehallen.

Auszug aus dem Vortrage in der General-Versammlung der Comenius-Gesellschaft am 26. Mai 1896.

Von Dr. C. Nörrenberg, Bibliothekar in Kiel.

(Abgedruckt aus den Comenius-Blättern 1897, Nr. 3/4.)

Unsere Bildung hat zwei Hauptquellen: Unterricht und eigene Lektüre; beide sind verschieden nach ihrer Art und nach ihrer Organisation, sie wirken in ganz verschiedener Weise. Beim Unterricht — vor allem bei dem organisierten, dem Schulunterricht — herrscht Zwang: die Schule zwingt jeden zu lernen, einen bestimmten Lernstoff, und den in ganz bestimmter Form und Auffassung sich anzueignen; die Bildung durch Lektüre geschieht freiwillig, der Stoff wird frei gewählt und in einer Form und Auffassung angeeignet, die der Neigung oder der gerade zu Gebote stehenden Lektüre entspricht. Die Schule darf ein bestimmtes Niveau nicht überschreiten, die Lektüre kennt dessen Schranken nicht; die Schule muß den Umfang des Lernstoffes begrenzen, die Lektüre kennt keine Grenzen als die der Litteratur. Der Einfluß der Schule geht aus auf ein Nivellieren der Menschen, er droht Schablonenbildung zu verbreiten; die eigene Lektüre befördert selbständige, dem Individuum angepasste Bildung, sie befördert geistige Freiheit und Selbständigkeit. Die Schule kann nur die Fundamente der Bildung geben, eine gewisse Menge von Bildung und die geistige Schulung und die Fähigkeit, sich selbst weiter zu bilden eben durch das Leben und durch die eigene Lektüre; durch diese erwirbt jeder den weitaus größten Teil seiner Bildung; der Schulunterricht ist an feste Stunden gebunden, die Lektüre nicht, und schon darum wird der mächtige Bildungshunger des Arbeiterstandes, der empor will, gestillt werden müssen gerade durch Lektüre.

Das heißt: wie der persönliche Unterricht organisiert ist in der Schule, so muß die Selbstbildung durch Lektüre organisiert werden in der freien öffentlichen Bibliothek; wie sich an Wichtigkeit die Bildung durch Lektüre zur Bildung durch Schulunterricht verhält, so verhält sich die Bedeutung der Bibliothek zu der der Schule: sie muß in unserm Lande eine ebenso regelmäßige Bildungsanstalt werden wie die Schule.

Die Schule hat verschiedene Stufen, Volksschulen, höhere Schulen, Hochschulen; die Bibliothek muß vorhanden sein allen diesen Stufen parallel; die der höchsten Stufe entsprechende haben wir in Deutschland in genügender Zahl (über fünfzig) und — von vielfach schwerfälligen und mangelhaften Benutzungsrichtungen abgesehen — in genügender Vollkommenheit: die Universitäts- und die anderen wissenschaftlichen Bibliotheken (Landesbibliotheken und viele Stadtbibliotheken); diese dienen vor allem der wissenschaftlichen Forschung und Produktion. Bibliotheken, die auch der Wissenschaft, aber nicht der Produktion, sondern der Aneignung des Erforschten, der rezeptiven wissenschaftlichen Bildung im weitesten Umfange dienen und dazu der ästhetisch-litterarischen Bildung und auch der edlen Unterhaltung, Bibliotheken entsprechend der englisch-amerikanischen Public Library: deren brauchen wir in Deutschland ein paar Hundert; denn Orte mit höheren Schulen hat Deutschland etwa 360, und ein jeder dieser Orte ist doch eine Art Bildungszentrum, und ein jedes solches Bildungszentrum braucht eine Public Library.

Was wir Volksbibliotheken nennen, entspricht in den meisten Fällen jenen Anforderungen nicht; diese Anstalten führen meist nur Unterhaltungsschriften und aus der belehrenden Litteratur nur das Populärste; sie entsprechen meist dem Niveau der Volksschule. Daß es auch solche Volksbibliotheken geben muß, womöglich in jedem Schulort eine, den Bedürfnissen des »Volks« im niedern Sinne des Wortes angepasst, unterliegt keinem Zweifel. Aber daneben müssen wir für die Begabten aus den unteren Ständen und für die gebildeten

Stände die höhere Stufe der Volksbibliothek haben, nennen wir sie Bücherhalle. Sie grenzt sich nach oben gegen die wissenschaftliche Bibliothek dadurch ab, daß sie keine Bücher und Zeitschriften zu führen braucht, die nur für den Fachmann, die Fachwissenschaft Wert haben; Beispiele ließen sich in Menge aufzählen. Dagegen fährt sie aus allen Gebieten, die in den Interessentkreis des Gebildeten fallen, wissenschaftliche Werke und Zeitschriften, die auch für den Nichtfachmann verständlich sind; ich nenne aus dem Gebiet der Philosophie die bekannten Werke von Kuno Fischer und von Friedrich Paulsen, auf theologischem die Namen Karl v. Hase, Martensen, Besser, auf historischem Ranke, Sybel, Treitschke; auf naturwissenschaftlichem Neumayrs Erdgeschichte, Rankes Mensch; von Zeitschriften dieses Gebiets: Prometheus, das Wetter, Naturwissenschaftliche Wochenschrift. Die Beispiele, die nicht irgend welche Tendenz bedeuten sollen, sondern nur das Niveau, sollen eben nur Stichproben sein; sie ließen sich vervielfachen, wollte ich nur jedes Wissensgebiet heranziehen; sie sollen kennzeichnen, in welchem Sinne die Bücherhalle wissenschaftlich ist.

Nach unten braucht die Bücherhalle keine Abgrenzung, denn sie darf — von der strengen Fachwissenschaft abgesehen — alle Stufen der Bildung umfassen; für den Ort, wo sie besteht, ist sie zugleich Volksbibliothek mit, fährt also auch Schriften für das Verständnis der ganz Ungebildeten. Leider haben viele Stadtbibliotheken in Deutschland den Ehrgeiz, Universitätsbibliothek im kleinen zu spielen, verwenden ihre Mittel auf teure Werke, die nur ein paar Fachleuten zu gute kommen — wenn solche überhaupt am Orte sind —, und vernachlässigen die Interessen der weiteren Kreise. Da thut eine gründliche Reform not: Verschmelzung oder doch enge Kooperation von Stadt- und Volksbibliothek.

Soviel über das Niveau der Bücherhalle; was den Umfang des gepflegten Gebietes angeht, so deuteten wir soeben schon einiges an; besonders zu erwähnen sind zunächst Heimatskunde; in diesem Fache (geschichtlich und geographisch) strebe die Bücherhalle Vollständigkeit an. Sodann sind sehr stark auszustatten die Staats- und Sozialwissenschaften; schließlich sind möglichst viele gute Werke über Kunst mit Reproduktionen anzuschaffen, so daß die Bücherhalle auch eine Kunsthalle im kleinen wird.

Auf technischem und gewerblichem Gebiet richtet sich die Bücherhalle natürlich nach den am Ort blühenden Handels- und Gewerbszweigen.

Aus der schönen Litteratur fährt sie nicht nur die Klassiker, sondern auch die modernen Romane und Novellen, natürlich in zweckmäßiger Auswahl — die Eschstruth und ähnliche mag sie getrost den Leihbibliotheken überlassen —, dazu auch die Unterhaltungsschriften der guten Volksschriftsteller; denn sie soll nicht in einen Gegensatz zur »Volksbibliothek« treten, sondern diese mit umfassen; mit einem Wort: sie soll universell sein.

Von Zeitschriften hält sie dem entsprechend außer den wissenschaftlich-belehrenden, technischen und den allgemeinen (Grenzboten, Deutsche Rundschau u. s. w. u. s. w.) auch die Familienblätter: Daheim, Vom Fels zum Meer, Fliegende Blätter u. s. w.

Dringend wünschenswert ist es, daß sie auch Zeitungen hält, und wenn, dann notwendig solche der verschiedensten Richtungen in völlig tendenzloser Auswahl. Es ist das Lebens-element der Bücherhalle, daß sie über den Parteien steht.

Dient sie so dem Prinzip nach der allgemeinen Bildung, so hindert nichts, daß sie auch die Fachbibliotheken von Vereinen, ärztlichen, historischen, naturforschenden, kaufmännischen, technischen, von Handwerkervereinen, Gewerkschaften, daß sie Lehrer- und Synodaltbibliotheken in ihre Räume aufnimmt und so den Interessenten besser zugänglich macht.